

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinrich Siefer: Wiehnachtsdroom

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

disse Wiehnachten bloß 'n Computerspill un jederein 'n gröttern Schriewdisk hääben“, sägg Bennad. Siene Stimme kanns bolle nich mehr verstaohn. „Dei neien Schriewdiske mäöt wäsen, weil dei lüttken Dötze sick an dei olen all bolle siet 'n Johr krumm un puckelig sitten daut.“ Hei hollt siene Armse in 'e Höchde at wenn hei den Schnei upfangen will. „Aower nu is dat ampart uck aals tau laote“, larmt hei unvermauens wat luuter.

„Wat schall dat dann heiten?“, fraogt Jan lese nao.

„Vandaoge hääb ick 'n Breiw van 'e Firma krägen. Ick bin entlaoten - jüst tau Wiehnachten.“

Heinrich Siefer

Wiehnachtsdroom

Ik leeg un schlöppd'; do dröömde mi
ein'n wunnersmoijen Droom:
Dor stünd up usen Disk vör mi
ein grooten Wiehnachtsboom.
Mit aohnewäten flückern Lechter,
de danzden hen un her,
un aale Twiege hängen schwaor
van gollen Appels vull.
Man as ik naoh den Boom hengüng,
heil neehge bi üm stünd,
un mit mien' Hann'n naoh 'n Appel greep,
dor aals mit'nmaol verschwünd.
Do wüdd ik waok, -
de Droom vörbi.
Du segg eis maol,
du duusendmaolmoije Wiehnachtsboom,
wor bloß - ?
wor bloß find ik di ?



Alfons Sanders

De Wiehnachtshaose

Tau den lesden Sönndag in 'n Advent har de Schwegermauder sick bi Hubert tau 'n Beseuk anseggt. Daoges vörher münnerde siene Frau Anni üm an: „Weißt du noch woll, dat du ehr tau Wiehnachten 'nen Haosen verspraoken hest un dat se sick den morgen haolen will?“

Wisse wüßde Hubert dat noch, aober an dacht har he d'r nich weer. Nu was dat Saoterdagnaomdag. Hubert föhrde stantepe nao sien Jagdrevier tau, üm sien Glück tau verseuken. As he so up halwen Wäge bi sienen Frönd Edu vörbiköm, de dor 'ne Kneipe har, do dachde he bi sick, dat eigendlick so 'n bittken Zielwaoter ja nich schaoden kunn. Up de Vid-delstunde köm et nu uk all nich mehr an.

In 't Lokaol dor seten all siene Frönde Paul un Fritz. Se knobelden jüst 'n poor Runden ut. Dor kunn Hubert sick natürlick nich utschluten.

Doch de Daoge wörn kott, un eher he sick verseh, was de Naomdag d'rher, un et begünnt düüster tau weern. Nu wüdd Hubert upmaol tied-köttig. He greep nao Haut un Rucksack un see so bitau: „Ick mott weg, ick mott för miene Schwegermauder noch unbedingt 'n Haosen scheiten.“

„Dor brukest du nu uk nich mehr henföhren“, see Edu, „in 'ne Halwe Stunde is et pickendüster.“

Marie, wat Edu siene Frau was, har dat in de Käöke mit anhört. Se keek in de Gaststaowe un see tau Hubert: „Wi hebbt us 'n Haosen köfft, den wullen wi eigentlick Wiehnachten äten, aober wi möget uk woll 'n Schnurrebraoen. Ick will di den Haosen woll verkopen.“

„Du bist 'n Engel“, see Hubert, „hier is mien Rucksack, dor stopp üm man herin.“

„Dorup laot us noch man einen drinken“, menden uk siene Frönde, un Hubert bleev noch 'n Schöfftken sitten.

As he nu wat löter nao Huus hen köm, öwergeev he siene Frau Anni den Rucksack un see: „Dor häst du Mammass Wiehnachtshaosen, den ick äwen schaoten hebbe!“

As se den Rucksack aober utpackede, do schlög se de Hände baowen 'n Kopp tauhope. „De Haose heff ja gor kien Fell!“ rööp se. Oh je! Dor har

